

Qualitätsmerkmale interkultureller Trainings für Studierende, und zwar in Bezug auf Trainingsdefinition und -ziele, didaktisch-methodische Trainingskonzeption, Trainingsmoderation und -evaluation sowie Nachhaltigkeit.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das vorliegende Buch nicht nur theoretisch orientiert ist, was man von einer Dissertation erwarten könnte. Es ist ebenso anzumerken, dass es auch den Lesern mit Vorkenntnissen im Bereich »Interkulturelle Kommunikation« wegen der komplizierten Fachsprache manchmal schwer fallen wird, den Ausführungen zu folgen. Das Buch ist aber ein sehr wichtiger Beitrag zur Diskussion über die Planung, Durchführung und Evaluation interkultureller Trainings an Hochschulen.

- Brandl, Heike; Duxa, Susanne; Leder, Gabriela; Riemer, Claudia (Hrsg.): **Ansätze zur Förderung akademischer Schreibkompetenz an der Hochschule. Fachtagung 2.–3. März 2009 an der Universität Bielefeld.** Göttingen: Universitätsverlag, 2010 (Materialien Deutsch als Fremdsprache 83). – ISBN 978-3-941875-51-7. 235 Seiten, € 35,00

(Ewa Wieszczyńska, Wrocław / Polen)

Die in diesem Band versammelten Beiträge präsentieren die wesentlichen Ergebnisse der Fachtagung »Studienbegleitende Angebote zum akademischen Schreiben in der Fremdsprache Deutsch«, die vom 2. bis 3. März 2009 an der Universität Bielefeld stattfand. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand der forschungsmethodische Austausch von Konzepten und Erfahrungen, die die Schreibdidaktik und Schreibberatung an Hochschulen in den letzten Jahren stark prägten. Die Artikel dieses Bandes besprechen sowohl fächerübergreifende als auch fachspezifische Modelle der Schreibförderung.

Der erste Beitrag *Schreiben im Test – Schreiben im Studium: Wie können Anforderungen an das akademische Schreiben in Tests abgebildet werden? Das Beispiel TestDaF* von Sonja Zimmermann gibt einen Überblick über den schriftlichen Teil im TestDaF. Die Autorin erläutert am Prüfungsteil Schriftlicher Ausdruck, welche sprachlichen Kompetenzen ausländische Studienbewerber mitbringen, und versucht dann die Frage zu beantworten, ob sich akademisches Schreiben in einem Sprachtest tatsächlich abprüfen lässt. Auf der Basis der Kompetenzbeschreibung weist sie darauf hin, dass »bei einem sprachlichen Eingangsniveau für die Hochschulzulassung nicht davon ausgegangen werden kann, dass das akademische Schreiben bereits in allen Einzelheiten beherrscht wird« (7), und bespricht anschließend Möglichkeiten der Schreibförderung im studienbegleitenden Deutschunterricht.

Dorothee Kaiser thematisiert in ihrem Artikel *Wissenschaftliche Textsortenkompetenz für deutsche und internationale Studierende* das Problem der kulturellen Unter-

schiede wissenschaftlicher Diskurstraditionen in der kontrastiven Textsortenlinguistik. Im ersten Teil ihres Aufsatzes bespricht sie die Entwicklung der kontrastiven Textsortenlinguistik in der Wissenschaftssprache. Sie weist auch darauf hin, dass man innerhalb Europas nach der Erstellung nationaler Profile und dem Vergleich wissenschaftlicher Schreibtraditionen strebt, um eine bessere Vergleichbarkeit von Studienleistungen in den einzelnen Ländern zu erreichen. Ihre Umfrage unter ausländischen Studierenden hat aber ergeben, dass es einige wichtige Unterschiede zur deutschen Schreibtradition in der Wissenschaft gibt. Deswegen betont sie die Notwendigkeit der besonderen Berücksichtigung der bereits vorhandenen Textsortenkompetenzen aus der Muttersprache in wissenschaftlichen Schreibkursen für internationale Studierende. Am Beispiel der in Deutschland und Venezuela prototypischen akademischen Textsorten Essay und Seminararbeit versucht sie anschließend zu erläutern, welche Hilfe die kontrastive Textsortenlinguistik für eine interkulturelle Schreibdidaktik leisten kann.

Simone Schiedermaier und Kathrin Spreen stellen in ihrem Beitrag *Die Wissenschaftliche Schreibwerkstatt. Ein Angebot für internationale DoktorandInnen und PostdoktorandInnen verschiedener Disziplinen an der Ludwig-Maximilians-Universität München* ein Kurskonzept vor, das sich an WissenschaftlerInnen auf dem Sprachniveau C1 und C2 richtet und als Ziel hat, sie beim Schreiben an ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu unterstützen. Wichtig ist dabei, dass die KursteilnehmerInnen »am Modell lernen« und für die formalen Besonderheiten, die sprachlichen Strukturen und den inhaltlichen Aufbau der wissenschaftlichen Arbeiten »sensibilisiert« werden (29). Die Autorinnen charakterisieren mit Hilfe ausgewählter Unterrichtsmaterialien einzelne Kurseinheiten, die einen besonderen Wert auf Techniken des wissenschaftlichen Schreibens, wissenschaftliches Formulieren und Einzelbesprechungen legen.

Claudia Einig präsentiert in ihrem Aufsatz *Bausteine zur Verbesserung akademischer Schreibkompetenz aus dem Sprachprogramm DaF am Sprachlernzentrum der Universität Bonn* erprobte Maßnahmen zur Vermittlung akademischer Schreibkompetenz, die im Einzelnen aus individueller Schreibberatung, Workshops zum Thema »Hausarbeiten schreiben« sowie Deutschkursen zur Wissenschaftssprache und zum wissenschaftlichen Schreiben bestehen. Das dargestellte Kursprogramm richtet sich an Bachelor-Studierende, die sich in unterschiedlichen Phasen ihres Studienverlaufs befinden. Die Autorin charakterisiert ausführlich die einzelnen Kursmodule und diskutiert Maßnahmen zur Qualitätssicherung des Schreibprogramms. Der Beitrag *MasterYourThesis: Konzept zur integrierten Sprachlern- und Schreibberatung für ausländische Masterstudierende* von Ella Gieshammer, Nora Peters und Judith Theuerkauf stellt das Projekt MTY vor, das an der TU Berlin im Zeitraum 2007–2008 durchgeführt wurde. Sein Ziel war die Entwicklung eines kombinierten Schreibberatungskonzeptes, das sich an Studierende richtet, die in der Regel ihren Bachelor in der Heimat absolvieren, ihren Master hingegen im Ausland

(z.B. in Deutschland) schreiben und fachliche Schreibberatung benötigen. Die Autorinnen besprechen mögliche Ursachen der Probleme der Ratsuchenden und charakterisieren das MYT-Beratungskonzept.

Martin Lange beschäftigt sich in seinem Aufsatz *Zur praktischen Einübung der akademischen Form der »Gliederung« im fachübergreifenden DaF-Angebot der Studienbegleitung* mit den Arbeitsmethoden, die zur Beherrschung der Besonderheiten der Gliederung führen. Er entwickelt eine Unterrichtskonzeption für Studierende nach DSH oder TestDaF, die sich am Anfang ihres Studiums befinden und nach einer schriftlichen Abschlussarbeit streben. Der Autor bespricht detailliert Arbeitsmaterialien, die gerade bei der Formulierung der Überschriften angewandt werden können.

Das Autorenteam Christiane Beinke, Melanie Brinkschulter, Lothar Bunn und Stefan Thürmer stellt in seinem Beitrag *Materialien zur Vermittlung akademischer Schreibkompetenz – Einsatz des Lehrbuchs »Die Seminararbeit. Schreiben für den Leser« und Möglichkeiten der Didaktisierung* das Konzept des Lehrbuchs vor, das für wissenschaftspropädeutische, lese- und prozessorientierte DaF-Schreibkurse für Studierende der Geisteswissenschaften verfasst wurde. Anhand des Seminarplans für einen Schreibkurs und der Skizzierung der ersten Unterrichtsstunden wird aufgezeigt, wie man das Lehrbuch in Deutschkursen zum akademischen Schreiben auf den Niveaustufen B1/B2 und C1/C2 einsetzen kann. Wichtig ist dabei zu betonen, dass das Lehrbuch als Ziel hat, einen reflektierenden Schreibprozess zu fördern.

Seine Erfahrungen beim fachsprachigen Unterricht mit Studierenden und Doktoranden aus verschiedenen Ländern stellt in dem Artikel *Vermittlung von technisch-naturwissenschaftlichen Schreib- und Fachsprachenkompetenz in studienbegleitenden Kursen* Wolfgang Wegner vor. Am Beispiel von zwei studienbegleitenden Kursen, die er entwickelt und am Studienkolleg des Karlsruher Instituts für Technologie durchgeführt hat, zeigt der Autor, wie man fachsprachliche Inhalte mit allgemeinsprachlichen Grundlagen verknüpfen und wissenschaftliche Textproduktion fördern kann.

Beate Stepputtis bespricht in ihrem Beitrag *Die juristische Falllösung: Vermittlung relevanter sprachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten im Rahmen von studienbegleitenden Angeboten für internationale Studierende* Probleme bei der Fallbearbeitung bei nicht muttersprachlichen Studierenden der Rechtswissenschaften. Zuerst charakterisiert sie die Besonderheiten beim Verfassen dieser Textsorte und weist darauf hin, dass die StudentInnen dabei grundsätzlich Produkt- und Prozesskenntnisse benötigen. Dann skizziert die Autorin ein Unterrichtskonzept, das die oben genannten Kenntnisse und Fähigkeiten in einem studienbegleitenden Kurs fördert.

Sigrun Schroth-Wiechert beschreibt in ihrem Aufsatz *Lingo.-Ing.: Schreibmodule für internationale Studierende der Ingenieurwissenschaften* ein Informationssystem, das

eine große Hilfestellung beim Schreibprozess technisch-wissenschaftlicher Arbeiten leisten kann. Dieses System beinhaltet wichtige Hinweise zum Aufbau eines Forschungsberichts, eine Liste von Schreib-Absichten (z. B. zum Vergleichen oder Definieren) und umfangreiches Material zu spezifischen Aspekten der Wissenschaftssprache. Es ist dabei wichtig zu betonen, dass *Lingo-Ing.* auf der Grundlage ausschließlich fachsprachlicher Materialien aus den technischen Fakultäten der Leibniz Universität Hannover erarbeitet wurde.

Der Beitrag von Ines Paland, *Unterstützung des akademischen Schreibens in der Fremdsprache Deutsch durch den Einsatz digitaler Medien*, führt allgemein in die Thematik einer mediengestützten Förderung der Schreibkompetenz ein. Im ersten Teil bespricht die Autorin die Anforderungen an StudentInnen bei der Textproduktion und stellt Konzeptionen der Schreibförderung an deutschen Hochschulen zusammen. Dann diskutiert sie die Rolle digitaler Medien im Fremdsprachenunterricht und betont, dass sie den selbständigen Sprachlernprozess besonders unterstützen. Anschließend veranschaulicht sie anhand einiger Beispiele die Nutzbarmachung dieser Medien für die Vermittlung akademischer Schreibkompetenz in fachübergreifenden, fachspezifischen und individuellen Kursen.

Mit der Problematik der Korrektur von schriftlichen Arbeiten bei persönlichen Sprachbegegnungen chinesischer und deutscher DaF-StudentInnen beschäftigen sich Renate Freudenberg-Findeisen und Jörg Schröder in ihrem Artikel *Lernerorientiertes Korrigieren im Teletutorium zur Unterstützung des wissenschaftlichen Schreibens in der Fremdsprache Deutsch*. Das Ziel des Teletutorium-Projekts (2005–2008) war, Erfahrungen zur prozessorientierten gemeinsamen Arbeit an einem Schreibprodukt zu sammeln. Mit Hilfe hybrider Lernformen hat eine angehende Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrkraft einen chinesischen Deutsch-Studierenden in seinem Schreibprozess begleitet. Im Hauptteil ihrer Ausführungen besprechen die Autoren ein Konzept der Positivkorrektur, das sie im Teletutorium als Korrektur- und Feedbackstil verwendet und entwickelt haben. Kritisch zeigen die Autoren, welche Korrektur- und Feedbackaktivitäten sich als förderlich erwiesen haben und wo Probleme aufgetaucht sind.

Heike Brandl bespricht in ihrem Beitrag *Was verstehen Schreibberater unter dem Begriff »Beratung«? Relevanz und Konsequenzen der Begriffsverortung für die Schreibberatungspraxis* die Rolle und Wichtigkeit von Beratungskompetenzen für die individuelle Schreibberatung und erläutert, wie man diese in die Unterrichtspraxis umsetzen kann. Anhand der vorgenommenen Literaturrecherche weist sie darauf hin, dass im wissenschaftlichen Diskurs Schreibberatung grundsätzlich aus linguistischer und schreibdidaktischer Perspektive betrachtet wird. Viele empirische Studien zeigen aber, dass die positive Wirkung der Schreibberatung nur teilweise durch schreibdidaktische Handlungen entsteht. Wichtig dabei ist auch Wissen zum komplexen Menschenbild. Die Autorin betont deshalb die Doppelverortung des besprochenen Begriffs – Schreibberaterinnen und Schreib-

berater benötigen neben schreibdidaktischer Fachkompetenz auch Beratungskompetenz.

Eine kommentierte Systematisierung von Handlungsmöglichkeiten bei der Textrückmeldung stellen in dem Aufsatz *Die Textrückmeldung in der Schreibberatung für internationale Studierende* Stella Büker und Ulrike Lange vor. Sie weisen darauf hin, dass eine Rückmeldung sich grundsätzlich auf unterschiedliche Ebenen des Textes (inhaltlich-strukturelle, inhaltlich-fachliche, sprachliche, sprachlich-stilistische und formale Ebene) beziehen kann. Sehr detailliert erläutern sie, welche grundlegend unterschiedlichen Handlungen mit einer Textrückmeldung und einer Korrektur verbunden sind. Gerade diese Abgrenzung scheint besonders wichtig für den Schreibprozess zu sein, bei dem vor allem die Möglichkeit der Weiterentwicklung der Schreibkompetenz von wesentlicher Bedeutung ist und nicht nur die Verbesserung des Textes. Ihre besondere Aufmerksamkeit lenken Büker und Lange auf Techniken, Formen und Vorgehensweisen bei der Rückmeldung – sie diskutieren, wie die Auswahl aus den verschiedenen Handlungsmöglichkeiten einen Einfluss auf die Aktivität oder Passivität der StudentInnen haben kann.

Die Vielfalt der im Tagungsband dargestellten Beiträge macht deutlich, wie breit und wichtig die Diskussion zum akademischen Schreiben ist. Kompetenzen in diesem Bereich scheinen unerlässlich für ein effektives und erfolgreiches Studium zu sein. Obwohl sich die in diesem Band diskutierten Schreibförderungsmaßnahmen grundsätzlich auf internationale Studierende an deutschen Hochschulen beziehen, können sie auch bei Germanistik-StudentInnen im Ausland ihren Einsatz finden. Der Band bietet eine große Vielfalt an didaktischen Modellen, beinhaltet eine umfangreiche Literaturliste zur Schreibdidaktik und ist aus der Praxis für die Praxis entstanden.

- Breindl, Eva; Ferraresi, Gisella; Volodina, Anna:
Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion. Berlin: de Gruyter, 2011. – ISBN 978-3-11-025237-8. 381 Seiten, € 119,95

(Markus J. Weininger, Florianópolis / Brasilien)

Der vorliegende Band, von Eva Breindl, Gisella Ferraresi und Anna Volodina zusammengestellt, beruht auf einer DGfS-Tagung im Jahr 2009 und gibt einen umfassenden Blick auf aktuelle Entwicklungen der Forschung auf dem Gebiet der Satzverknüpfungen. Unter den zwölf Beiträgen gibt es Studien zur Text- und Diskurskohärenz, zu Typisierungen der Satzverknüpfungen in der gesprochenen Sprache, Analysen zur Pragmatik und Syntax, generative Überlegungen, Korpusanalysen ebenso wie sprachhistorische und sprachvergleichende Betrachtungen